r Bankverein,
Bocholt
in
holt.
er Rechnungen.
sso von Wechseln.
heck-Verkehr.
Checks und Wech-
- und ausländische
von Werthpapieren,
ranthellen.
-Papiere stets
äthig.
upons.
erthpapieren (Lom-
nd Verwaltung von
loosung.
ditbriefe an allen
en der Welt, sowie
tenderen Badeorten
r.
liefe auf mehrere, im
aft zu machende
liefe auf einzelne
eberweisungen, Aus-
ratten, Rembours-
alle überseeischen
in gebührenfreier
nsen wir bis auf
Kündigung 2½ Pro-
n fürs Jahr,
er Kündigung 3
nsen fürs Jahr,
r Kündigung 3½
nsen fürs Jahr,
er Kündigung 4
nsen fürs Jahr,
er Kündigung 4¼
nsen fürs Jahr,
2½ Procent Zinsen
Jahr.
g beginnt mit dem
olgenden Werktage
zum Tage der Ab-
er Bankverein,
Bocholt.
enhof.
n, für drei sehr
lätze geeignet,
Expedition ds. Bl.
erländer
oppel-Korn
Bester Ersatz
für COGNAC
ücking
anntwein-Brennerei
lmen
(Westfalen)

m sterben
blühendsten Alter?
ie es leider versäumen,
tig die gegen Husten,
n im Kehlkopf, Hei-
, Keuch-, Stick- und
f-Husten, Athem-
Asthma,
enleiden
s bewährten
tus-Bonbon
ebrauchen.
Pfg. bei Albert
erm.-Drog., Ravardistr.
eit ist da
einemästung.
ume Geo Doetzer's
vuerze anzuwenden.
nicht aus. Pr. Schacht.
en in Bocholt in der
pfner.
n vorletzten Samstag
Dreikönige) ist in der
olbring ein mit dem
enthümers bezeichneter
ertauscht
mtausch daselbst wird

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 15. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 17. Januar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

✝ Warum sich so manche Zwangsinnungen auflösen.

Bekanntlich wurde vor kurzem von Mitgliedern der Schuhmacher-Zwangsinnung Bocholt an zuständiger Stelle der Antrag auf Auflösung gestellt. Diese Thatsache wurde in den Kreisen der Bocholter Handwerker damals viel besprochen und erregte auch in anderen Kreisen großes Aufsehen. Man fragte sich mit Recht: Wie konnte man in der kurzen Zeit des Bestehens der genannten Organisation zu einem abschließenden Urtheile über den Nutzen und die Vortheile der Innung gelangen? Haben es denn nicht andere Stände verstanden, auf dem Wege der Organisation die Interessen ihrer Angehörigen in wirksamer Weise zu fördern? Warum konnte denn in den Kreisen der Schuhmacherinnung schon jetzt der Ruf nach Auflösung ertönen? Inzwischen sind auch von anderen Zwangsinnungen derartige Anträge gestellt worden, und aus diesem Grunde beschäftigt sich auch die „Katholisch-sociale Korrespondenz" mit der wichtigen Angelegenheit. Dieselbe schreibt u. a.:

„Die Gründe hierfür (daß Zwangsinnungen nach kurzer Zeit ihres Bestehens sich wieder auflösten) sind verschiedener Art und entweder in äußerer Beeinflussung oder bei den Mitgliedern der Innung selbst zu suchen. Von außen sind es vielfach die Socialdemokraten, welche die Innungsorganisation bekämpfen, indem sie namentlich den kleineren Handwerksmeistern die Innung nur als einen neuen Steuerapparat darzustellen suchen, der Beiträge und manchmal sogar Strafgelder von ihnen fordere, aber für die Besserung ihrer Lage bedeutungslos sei. Auch kommen die Mitglieder der Gewerbevereine, vor allem kleinere Unternehmer und Handwerker mit mehr fabrikmäßigem Betriebe in Betracht, welche vor Handwerkerorganisation warnen und nur in schrankenloser Gewerbefreiheit eine Gewähr für gewerblichen Fortschritt und Besserung der Lage des Einzelnen sehen wollen. Sie suchen durch ihre Presse, persönlichen Einfluß und sonstige Mittel im allgemeinen, wie auch bei den einzelnen Handwerkern, die Organisation zu hintertreiben.

Schlimmer noch als diese beiden, sind die inneren Feinde der Innung. Vorerst ist es die Interessenlosigkeit, häufig könnte man sagen Denkfaulheit, die so viele Handwerker hindert oder bald wieder überdrüssig werden läßt, wirthschaftliche Vortheile, welche der Einzelne allein nicht erreichen kann, im Verein mit allen Berufsgenossen zu erstreben und kleine, reichlich sich lohnende Opfer dafür zu bringen. Dann sind es ferner jene Innungsmitglieder, die vermeinen, ein persönliches Interesse daran zu haben, eine Innung nicht aufkommen zu lassen. Das sind zumeist Inhaber von größeren Handwerksbetrieben, die bei dem augenblicklichen guten Fortgang ihres Geschäftes für sich keine Vortheile von der Innung erwarten. Statt daß diese es sich zur Aufgabe und Ehre machen, ihre Stellung im Interesse des ganzen Handwerks zu verwerthen, denken sie in kleinlicher Weise nur an ihr persönliches — freilich durchaus falsch verstandenes — Interesse. Die Innung will den ganzen Stand heben, und das kommt natürlich in erster Linie dem wirthschaftlich Schwächeren zu Gute. Es verträgt sich aber nicht mit der egoistischen Denkungsart mancher bessergestellten Handwerker, daß auch die Schwächeren gekräftigt werden, und daher bekämpfen sie die Innung.

Eine Innung, die nicht von christlichem Geiste beseelt ist, kann freilich niemals gedeihen. Es ist daher die erste Aufgabe aller Handwerker, welche auf christliche Gesinnung Anspruch machen, bei der Frage der Auflösung einer Innung, sich nicht durch entgegengesetzte Strömungen hinreißen zu lassen, vielmehr in ruhiger, aber überzeugender Weise ihren Standpunkt zu wahren. Vor allem müssen sie betonen, daß auch die bessergestellten Handwerker, ganz abgesehen von den auch diesen zu theil werdenden Vortheilen der Organisationen, z. B. durch die bessere Fürsorge für die Lehrlings- und Gesellenausbildung, mit für die Interessen aller Berufsgenossen in echt christlicher Weise eintreten sollen.

Eine weitere Kategorie von unzufriedenen Mitgliedern bilden die Ungeduldigen. Sie möchten gleich nach Errichtung der Innung schon ernten, bedenken jedoch nicht, daß erst gesäet und dann geerntet wird. Hoffen wir, daß die Handwerkskammern allseitig befruchtend einwirken. Vor allem werden deren Mitglieder ihren ganzen Einfluß auf die schon bestehenden Innungen geltend machen müssen, daß sie das Vertrauen der Handwerker zu der Innungsthätigkeit stärken und Muthlosigkeit nicht aufkommen lassen. Wichtig ist dabei, recht bald zur Gründung von Credit-, wenn möglich auch von Rohstoff- und Magazin-Genossenschaften zu schreiten. Als Voraussetzung ist zwar in den Handwerkerkreisen nothwendig: die Belehrung durch Wort und Schrift über die Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit der Innungen und Genossenschaften. Hierbei müssen sich auch gemeinnützig gesinnte Männer aus den gebildeten Ständen betheiligen. Wir empfehlen sodann angelegentlich die Verbreitung der vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebenen Handwerker-Flugblätter. Nummer 7: „Was hat das Centrum für den Handwerkerstand gethan?"; Nummer 12: „Die wirthschaftlichen Vortheile der Handwerker-Innungen"; Nummer 13: „Die wirthschaftlichen Vortheile der Handwerker-Genossenschaften"; Nummer 14; „Bedeutung und Aufgaben der Gesellen-Ausschüsse", welche von der Centralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach in jeder Anzahl gratis und franko bezogen werden können. Eben daselbst ist zu beziehen die äußerst billige Schrift: „Die Handwerker-Innungen und Genossenschaften, ihre Bedeutung und Aufgaben", 64 Seiten, Preis 10 Pfg. Ferner entleiht die Soziale Auskunftsstelle des Volksvereins in M.-Gladbach unentgeltlich Statuten von Innungen und Genossenschaften."

Politische Nachrichten.

Berlin, 15. Januar.

(*) **Das Völkerrecht zur See** bedarf sehr der Vervollständigung und genauern Bestimmung in vielen Punkten. Das ersieht man am allerdeutlichsten aus dem Umstande, daß die Engländer sich starke Uebergriffe erlauben bei der Behandlung fremder, diesmal namentlich deutscher Schiffe, und daß sie dabei behaupten, in allen Stücken in ihrem Rechte zu sein. Es klingt darum durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn jetzt berichtet wird, es werde zwischen mehreren Regierungen über die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Besprechung und zum Abschlusse einer internationalen Seerechts-Uebereinkunft verhandelt. Der deutsche Kaiser, so behauptet der „Londoner Standart", soll der Urheber dieses Gedankens sein; und auch das könnte ja wahr sein. Nur würde es noch immer sehr fraglich sein, ob die Engländer sich den Beschlüssen einer solchen Konferenz fügen werden; denn diese leisten erstaunliche Dinge in der Verletzung alles dessen, was sonst an internationaler Höflichkeit Brauch ist. Nach den Versicherungen eines Pariser Regierungsblattes scheuen die englischen Behörden selbst davor nicht zurück, in Kapstadt und in Lourenco Marques die Postsachen zu öffnen und durchzusehen, die die Vertreter fremder Mächte in der Hauptstadt von Transvaal an ihre Regierungen senden!

(*) **Der Dampfer Bundesrath** wird noch immer in dem englischen Hafen Durban festgehalten. Die Engländer beschäftigen sich damit, die ganze Ladung des großen Schiffes Kiste für Kiste durchzusehen, ohne bisher irgend etwas verdächtiges gefunden zu haben. Denn daß Gewehre in der Ladung sich befanden, wie Londoner Drahtberichte neuerdings mit arger Wichtigthuerei melden, wußte man in voraus. In dem von der Ostafrika-Linie veröffentlichen Verzeichnisse der Ladung ist von Anfang an eine Kiste mit Gewehren aufgeführt worden — nämlich Jagdgewehren.

(*) **Präsident der Preußischen Seehandlung** wird als Nachfolger des Frhrn. v. Zedlitz der Geheime Rath Havenstein im preußischen Finanzministerium.

(*) **Der wirthschaftliche Ausschuß** tritt an diesem Mittwoch zusammen zur Berathung des neuen Zolltarif-Schemas. Am Abend desselben Tages sind die Mitglieder des Ausschusses, sowie sämmtliche Minister zu einem Mahle beim Staatssekretär Grafen Posadowsky geladen.

* **Dortmund**, 15. Jan. Eine bemerkenswerthe Rede hielt am Freitag während des Festmahls am Fredenbaum aus Anlaß der Marine-Ausstellung der Vertreter des Reichsmarineamtes, Capitän Trepel, auf die Provinz Westfalen und ihre Bewohner. Der Herr Redner überbrachte zunächst die Grüße des Staatssecretärs des Reichsmarineamts, Excellenz Tirpitz, und übermittelte dessen Bedauern, bei der Eröffnung der Ausstellung nicht zugegen sein zu können. Auf die Ausstellung hinweisend, bemerkte der Redner, daß dieselbe ganz vorzüglich sei und nicht allein ein anschauliches Bild unserer Kriegsmarine, sondern auch ein solches unserer Handelsflotte wiedergebe. Selbst der Fachmann könne bei der Reichhaltigkeit der Ausstellung Studien machen. Man müsse sich zunächst fragen, wie es komme, daß gerade Dortmund zur Aufnahme der Ausstellung bestimmt gewesen sei, und man müsse sich auf den ersten Blick wundern, daß der Sache von allen Seiten so großes Wohlwollen entgegengebracht werde. Es könne aber nicht Wunder nehmen, denn Westfalen sei eine Provinz, die an dem ganzen Weltgetriebe den regsten Antheil nehme und an der Entwickelung der Dinge das größte Interesse habe. Die Provinz und ihre Industrie stehen mit unserer Marine in engster Verbindung. Die Schiffe der Marine bestehen in der Hauptsache aus Stahl und Eisen, Producte westfälischer Arbeit. Die Kohlen, welche die Kriegsmarine braucht, kommt von hier, und auch das Material für Kanonen, die das Schiff erst zum Kriegsschiff machen, bezieht die Marine aus der Provinz. Ich kann ferner sagen, — so führte Redner aus, — daß die deutsche Kriegsmarine zum großen Theile aus Mannschaften des Westfalenlandes besteht. Die Söhne der rothen Erde, sie sind nicht allein in der Heimath kräftige, markige Gestalten, nein, auch auf den Fluthen des blauen Meeres zeigen sie sich als tapfere Männer, die Muth und Ausdauer zeigen, wenn es gilt, die Interessen des Vaterlandes zu vertreten. Ein Beispiel möchte ich anführen. Zur Zeit der Besetzung der Bucht von Kiautschou, veranlaßt durch die Ermordung zweier katholischer Missionare, während einer Zeit, wo ich die Ehre hatte, zwei Monate dortselbst stellvertretender Gouverneur zu sein, kamen drei Männer aus dem Innern des Landes, um sich für das thatkräftige Eingreifen der deutschen Marine zu bedanken. Es waren Missionare, von Geburt Westfalen. Sie sehen also, meine Herren, daß in jenem fernen Lande westfälische Landsleute thätig sind. Ein Hoch der industriereichen Provinz Westfalen! Lebhaftes Bravo erscholl nach diesen Ausführungen des Vertreters des Reichsmarineamts, bei dem unsere westfälischen Landsleute in hoher Achtung stehen. (Die Rede, besonders der Schlußpassus, ist recht geschickt abgefaßt und wohl darnach angethan, die Vortheile, welche eine starke Marine in idealer Beziehung gewähren kann, in ein helles Licht zu rücken. Trotzdem dürfte es rathsam sein, die Frage der Flottenvermehrung vom rein nüchternen Standpunkt zu beurtheilen.)

* **Christiania**, 15. Jan. Der Storthing bewilligte mit allen Stimmen gegen 2 Stipendien im

---

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

12) (Nachdruck untersagt.)

Niemand dachte daran, daß im stillen Winkel des Blumenzimmers eine Knospe vom Sturm erfaßt worden, der sie gewaltsam zu Boden gedrückt hatte. Gertrud war schon eine Weile dort gewesen, nur um allein zu sein. Sie hatte nicht geahnt, daß die Gräfin den Salon betreten. Sie wollte nicht horchen, als der Gatte mit der Mutter sprach; aber jedes Wort drang in ihren lauschigen Winkel. Es war, als wolle der Zufall ihr stets die Herzen der Menschen aufdecken. Sie erwachte aus ihrer Ohnmacht, die des Gatten Worte hervorgerufen, und trat hinaus auf den Korridor; aber sie war nicht mehr dieselbe. Mit einem Male war der Stolz des Weibes erwacht, die Rose erschloß sich im Sturme, sie war zur selbstbewußten Frau gereift durch die harten Worten des Gatten, der sie vertauschen möchte gegen die glänzende, schillernde Weltdame. Sie war in ihr Boudoir getreten und verschloß die Thür; ungestört sollte ihr Schmerz austoben. Sie suchte Ruhe im Gebet; aber immer wieder klangen die Worte dazwischen: „welch' ein Unterschied, Alma und Gertrud!" — Zum Mittagstisch ließ sie sich entschuldigen, sie konnte dem Gatten nicht begegnen, noch verstand sie es nicht, ihre Gefühle unter der Maske der Gleichgültigkeit zu verbergen. Am Nachmittage sah sie, wie die Mutter mit Alma ausfuhr. Nun war sie allein und konnte Albert ihr Leid klagen. Als sie jedoch den Salon betrat, saß Rudolph neben dem Bruder.

„Du bist krank, Gertrud, so bleich und matt siehst Du aus, wir müssen zum Arzte schicken," sagte Albert erschrocken. Und wahrlich, die geisterhafte Blässe im Gesicht und die glanzlosen Augen sahen nicht beruhigend aus. Rudolph erhob sich, um sofort einen Bedienten in die Stadt zu senden.

„Ich bedarf keines Arztes und wünsche, daß keiner meinetwegen geholt wird."

„Aber Du siehst so bleich aus, ich fürchte, Albert hat Recht, Du bist krank."

„Du kannst ruhig sein, Menschen aus den Kreisen, woraus ich stamme, ertragen mehr als die, in deren Adern blaues Blut kreiset."

„Es thäte mir aber leid, Dich leidend zu wissen, da ich in der nächsten Zeit in die Residenz muß, und auch die Mama will dorthin gehen."

„Das wäre allerdings traurig für Dich, Gertrud, zum ersten Mal solltest Du die Residenz sehen, und müßtest nun krank daheim bleiben."

Rudolph wechselte die Farbe, erwiderte aber kein Wort.

„Auch wenn ich gesund wäre, würde ich die Reise nicht mitmachen."

„Und warum nicht, Kind, ich bin doch neugierig, dafür einen Grund zu hören."

„Ich möchte es meinem Gatten ersparen, zu erröthen über seine unbedeutende Frau, die es wagte, sich den Blicken seiner höheren Gesellschaft auszusetzen."

„Was berechtigt Dich, so etwas zu denken, habe ich Dir jemals dergleichen vorgeworfen?"

„Nein, mir hast Du niemals einen Vorwurf daraus gemacht, daß meine Erziehung weit hinter den Anforderungen zurückblieb, die Du an Deine Gattin zu stellen berechtigt bist. Aber ich habe mich auch nicht hineingedrängt in Deine Familie. Vielleicht war es nur ein Tausch, den Du eingingest; denn man sagte mir vor kurzer Zeit, ich sei reich. Vielleicht war es so, für Gold den Namen."

„Halt ein, Gertrud, Du thust Rudolph wehe!"

„Warum, Albert? ein Loos, was man sich selbst erwählt, muß man auch zu tragen wissen, ich will es Dir leicht machen, Rudolph, ich bleibe gerne daheim."

„Jedes Deiner Worte ist bitter, Gertrud; habe ich jemals meine Pflicht gegen Dich verletzt?"

„Nein, die Pflicht niemals, aber ein Bürgerherz rechnet nicht allein damit, das stellt Forderungen, die Du nicht erfüllen kannst, daran hindert Dich das stolze Blut, das in Deinen Adern rollt. Doch ich verzichte auch darauf, bis Du selbst kommst und es mir entgegenbringst. Auf wann hast Du Deine Abreise festgesetzt?"

„Auf übermorgen in der Frühe, sollte jedoch eine Depesche kommen, werde ich noch diesen Abend reisen müssen."

„Und wie lange wirst Du fort bleiben?"

„Unbestimmte Zeit, es hängt davon ab, wie rasch die Geschäfte dort erledigt sind."

„Oder, Herr Graf, wann die Saison zu Ende ist," sagte Alma, welche soeben eingetreten war.

„Sind Sie schon zurück, gnädiges Fräulein?"

„Ja und frisch und gesund, ich liebe das Fahren zu wenig. Wissen Sie, Herr Graf, daß wir uns in der Residenz wieder begegnen werden? Die Eltern haben mir geschrieben, sie würden nach dort gehen."

„Also brauchen wir keinen Abschied zu nehmen, wir sagen gleich auf ein Wiedersehen, gnädiges Fräulein."

„Die Worte sind leicht gesprochen, aber zwischen Lebewohl und Wiedersehen liegt oft eine inhaltschwere Zeit," sagte wie abwesend Gertrud.

„Wollen Sie eine Prophetin sein, Gräfin, dann dürfen Sie nur von sonnigen, glücklichen Tagen reden. Es ist zauberisch schön, das Leben in der Residenz, Sie werden mit Wonne sich hineinstürzen."

„Nein, gnädiges Fräulein, das thue ich nicht, selbst die verlockendsten Bilder werden meinen Vorsatz nicht erschüttern, unserm armen Kranken zur Gesellschaft hier zu bleiben."

„Und Sie, Graf Albert, nehmen das Opfer an?"

„Gertrud bringt kein solches, davon bin ich überzeugt. Du bleibst gern bei mir, gelt?"

Lächelnd reichte sie Albert die Hand, während Rudolph am Fenster lehnte, die Stirn gegen die Scheiben gepreßt. — Gertrud sandte einen Blick zu ihrem Gatten hinüber, und alles Blut drängte nach dem Herzen. Sie ertrug es nicht länger, die forschenden Blicke Alma's auf sich gerichtet zu sehen, nur mit Mühe bezwang sie das Hervorbrechen ihrer Thränen. Sie verließ den Salon, um allein zu sein. Aber nicht lange sollte ihr dieses vergönnt werden, denn kaum hatte sie sich in etwa beruhigt, als die Mutter Rudolph's in ihr Gemach trat. Gertrud erhob sich, um der Gräfin einen Sessel anzubieten.

„Warum so allein, Gertrud? sie müssen wirklich das gesellige Zusammensein nicht immer fliehen, es ist Ihnen unbedingt nothwendig, um sich die Sicherheit des Auftretens in den Gesellschaften anzueignen."

„Ich weiß es, Frau Gräfin, und gerade dieses Gefühl ist es, welches mich forttreibt."

„Sie werden das alles lernen, liebe Gertrud, und dann erst werden Sie Geschmack am Leben finden."

„Vielleicht, vielleicht auch nicht; ich fürchte, ich lerne die Welt dann von einer Seite kennen, die mich das sogenannte Leben verachten lehrt."

„Nur nicht so ernst, kleine Gräfin! Hat Rudolph Ihnen bereits von seiner Abreise in die Residenz gesprochen?"

„Gewiß, und mir ebenfalls mitgetheilt, daß Sie ihn begleiten würden."

„Dann hat er Ihnen wohl ebenfalls gesagt, wie sehr er bedauert, daß er für diesmal darauf verzichten muß, Sie dort an seiner Seite zu sehen, da Albert sich so schwer von seinem Liebling trennen will."

„Mir dergleichen zu sagen, dazu ist mein Gatte zu ehrlich, Frau Gräfin. Ich aber bin zu stolz, um mich den spöttelnden Blicken der aristokratischen Kreise auszusetzen, und das würde einer so unbedeutenden Frau, der alle Formen der feinen Welt fehlen, nicht erspart bleiben. Ich habe es Rudolph bereits erklärt, ich würde unter keiner Bedingung die Reise mitmachen."

Fast hätte die weltgewandte Dame ihre Fassung verloren gegenüber dieser einfachen, ruhigen Erklärung. Doch das Gefühl der Beschämung, welches ihre Wangen einen Ton schärfer gefärbt, bekämpfte sie rasch, und mit der größten Liebenswürdigkeit wandte sie sich ihrer Schwiegertochter zu.

„Ich bewundere Sie, Gertrud; ich hätte nicht gedacht, daß Sie mit so richtigem Takt daß Mißliche Ihres Auftretens in der Residenz erkennen würden. Aber es wird nicht lange dauern, da werden Sie sich das Fehlende angeeignet haben, und unsere kleine Gräfin wird ein glänzender Stern der Soison."

(Fortsetzung folgt.)

Betrage von 16 000 Kronen für Offiziere, die sich nach Südafrika begeben sollen.

* **Bern**, 15. Jan. Das schweizerische „Rothe Kreuz" wird nun bestimmt 2 oder 3 Aerzte mit Verbandszeug zu den Buren entsenden. Es haben sich bereits tüchtige Kräfte zur Verfügung gestellt; die Sammlung hat bisher 95 591 Frcs. ergeben.

* **Petersburg**, 15. Jan. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt in einem Artikel zur Jahrhundertwende, ganz Europa sei überzeugt, daß die kommenden Zeiten eine Epoche des Friedens sein müssen, in welcher die Völker ihre Sorgen den großen Werken der Civilisation widmen können. Das Blatt erinnert an die Pariser Weltausstellung, die ein gutes Vorzeichen für den Beginn der neuen Periode sei. Man müsse hoffen, daß das zwanzigste Jahrhundert als das Jahrhundert des anbrechenden Triumphes der Gerechtigkeit und des Friedens dastehen werde.

* **Paris**, 15. Jan. Einem Mitarbeiter des ‚Gaulois' erklärte Dr. Leyds bezgl. des Angriffs der Buren auf Cäsarskamp, um Ladysmith mit Gewalt zu nehmen, er glaube bis zum Eintreffen näherer Nachrichten nicht recht daran. Wohl aber halte er einen mißlungenen Ausfallsversuch der Engländer für wahrscheinlich sowie das weitere Vorgehen der Buren, um Ladysmith zu nehmen und damit größere Bewegungsfreiheit gegen Buller zu erhalten. Ob die Capitulation von Ladysmith nahe bevorstehe und ob dieselbe vortheilhaft für die Buren sei, vermöge er nicht zu entscheiden. Die Engländer hätten in Ladysmith große Vorräthe aufgespeichert, die sie befähigten, mehrere Monate lang die Belagerung auszuhalten. Wenn die Armee White's in die Hände der Buren falle, würde es schwer sein, diese 10 000 Mann zu nähren und zu hüten. Auch würde ein größerer Theil der Buren dadurch für den Feldzug fortgenommen. Schließlich meinte Dr. Leyds, er sehe nur dann einen Ausweg, wenn die englischen Gefangenen in den Gruben beschäftigt würden.

* **Algier**, 15. Jan. Die Frankreich feindliche Partei, welche von der Mission Flamand am 28. Dec. v. J. bei Ainsalah geschlagen wurde, griff am 5. Jan. in einer Anzahl von 1300 Mann die 192 Mann starke Mission an. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen 150 Mann getötet, 200 verwundet und 14 gefangen genommen. Am anderen Tage ergab sich die Bevölkerung.

* **Kairo**, 15. Jan. 17 Offiziere, die in ägyptischen Diensten stehen, begaben sich nach Südafrika. Ebenso das Westkent-Regiment, das gegenwärtig in Alexandrien steht.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 15. Jan. Das Kriegsschiff „Penelope", auf welchem die gefangenen Buren interniert sind, wurde durch Feuer nahezu zerstört. Dadurch, daß das Pulvermagazin mit Wasser überschwemmt wurde, blieb das Schiff vor vollständiger Zerstörung bewahrt. — Die Verluste der Buren bei dem Angriffe auf Ladysmith betragen 800 Tote und Verwundete (früher waren es nach derselben englischen Quelle über zweitausend.) — Es verlautet, in Prätoria sei genügend Kriegsbedarf für drei Jahre.

* **London**, 15. Jan. Die Abendblätter veröffentlichen Depeschen aus Kapstadt vom 12. d. M., wonach General Warren den Tugela überschritt.

* **London**, 15. Jan. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt vom 12. Jan.: Das „Cape Argus" meldet, die Behörden hätten die Nachricht erhalten, daß General Buller den Tugela überschritten und nördlich starke Stellungen eingenommen habe. Diese Nachricht, welche seit gestern im Umlauf ist, wird nicht geglaubt.

* **London**, 15. Jan. Die zweite Ausgabe der „Times" meldet aus Pietermaritzburg vom 13. d. M., daß den ganzen Tag über die heliographische Verbindung mit Ladysmith aufrecht erhalten wurde und daß hier Gerüchte gehen, daß die Buren seit ihrer am 6. d. M. erfolgten Zurückwerfung die Geschütze südlich von Ladysmith fortschafften. (??)

* **London**, 15. Jan. Ein amtliches Telegramm von Lord Roberts aus Kapstadt an das Kriegsministerium bestätigt die Nachricht der „Central News" von einem Vorstoß des Generals French, fügt jedoch hinzu, daß es ihm keineswegs gelungen sei, die feindliche Stellung zu umgehen.

* **London**, 15. Jan. Die Aufregung über das Ausbleiben weiterer Nachrichten von Buller ist aufs höchste gestiegen. Ein von Lord Roberts aus Kapstadt eingetroffenes Telegramm, daß keine Aenderung der Lage erfolgt sei, beruhigt nicht vollkommen, da man weiß, daß Kitchener alle Meldungen über Mißerfolge mit eisener Hand unterdrücken wird. Niemand glaubt, daß Bullers Bewegung nach Springfield ohne Folgen bleiben kann, und alle Nachrichten deuten auf wichtige Vorgänge.

* **London**, 15. Jan. Wie aus Durban unterm 13. Jan. gemeldet wird, verließ am Freitag ein starker Trupp Berittener die Stadt, um sich mit der Bahn die Küste entlang nach Norden zu begeben. Die Truppe hat die Absicht, durch Zululand nach Transvaal hineinzumarschieren.

* **London**, 15. Jan. Es herrscht hier noch immer dieselbe hochgespannte Beklemmung wie seit vielen Tagen. Man erwartet das Resultat des Vorgehens Bullers am Tugela, aber bisher ist das officielle Schweigen mit keiner Silbe gebrochen. Und doch müssen seit Donnerstag früh wichtige Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze stattgefunden haben. Man erzählt sich, eine große Schlacht habe am Freitag an drei Punkten zugleich begonnen. In der Londoner Kaserne der schottischen Gardisten läuft das Gerücht um, das Ergebniß der Schlacht sei eine neue schwere Niederlage Buller's, aber das Publikum will es nicht glauben. Der Kriegsminister bleibt stumm, dreimal wurde den Anfragenden erklärt, das Kriegsministerium habe noch keine Meldung zu veröffentlichen. General French hat bei Rendsburg abermals eine Niederlage erlitten. Er griff am Mittwoch die Buren an, mußte aber vor ihrem besseren Artilleriefeuer retirieren.

* **London**, 14. Jan. Vom Tugela kommen seit 24 Stunden die wildesten Gerüchte herüber und versetzen London in eine schwer zu beschreibende Aufregung ohne daß irgend jemand außer dem Kriegsamte und der allmächtigen Censur uns zu sagen vermöchte, was daran ist. Schon am Sonnabend Nachmittag, so wird der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." gemeldet, erschien im „Army and Navy Club" ein hochstehender Offizier der Scots Guards bleich und verstört mit der Meldung, es sei soeben eine vertrauliche Depesche beim Korpskommandanten eingelaufen, welche die fast vollständige Vernichtung der am Tugela stehenden Scots Guards meldete. Buller habe in der Nacht von Donnerstag auf den Freitag, und dann am Freitag selbst, mit seinen gesammten Truppen die feindliche Stellung zu umgehen versucht, sich aber dabei festgerannt, sei von den Buren umgangen und unter dreifachem Kreuzfeuer furchtbar geschlagen. Nur die Trümmer seines Heeres hätten sich im Dunkel der folgenden Nacht gerettet. Gleich darauf gingen ähnliche Meldungen im „Stephens" (hochkonservativ) und im „Primrose Club" ein, aber in keinem Falle war die Quelle dieser Meldungen in greifbarer Weise festzustellen. Unser militärischer Berichterstatter, welcher die erste Meldung im „Army and Navy Club" hörte, eilte sofort zum „War Office" wo man von nichts etwas zu wissen behauptete und eine gleich darauf durch besondere Vermittlung beim Kommandanten der Scots Guards gemachte Erkundigung blieb ebenso ergebnißlos. Ein ähnliches Telegramm wie das oben erwähnte, sollte von keinem Offizier, geschweige denn, vom Kommando der Scots Guards empfangen sein. Trotz dieser Dementis herrschte im Kriegsamte fieberhafte Erregung. Ein Kommen und Gehen und eine Benützung des Telegraphen und des Telephons, unter gleichzeitiger Entsendung von Staffettenreitern, — daß die Thatsache garnicht wegzuleugnen war, „etwas ganz Besonderes" müsse sich ereignet haben. Auch in den übrigen Centren, wo Nachrichten sonst rasch zusammenlaufen, herrschte dieselbe Nervosität, ohne daß irgend jemand anzugeben vermochte, wo die Ursache von alledem zu suchen sei. Auch die heutigen Sonntagsblätter wissen absolut nichts über die vorstehend erwähnten Gerüchte mitzutheilen. Sie konstatieren übereinstimmend, daß Positives nicht vorliegt. Wunderbar bleibt nur, daß das Kriegsamt nicht etwa die Gerüchte schlechthin dementierte — wie es dies in früheren Fällen anstandslos gethan, — sondern lediglich erklärt, „es habe der Presse keinerlei Mittheilungen zu machen", was allerdings leicht dahin interpretiert werden könnte: „Wir haben allerdings schlechte Nachrichten erhalten, ziehen es aber vor, dieselben vorläufig dem großen Publikum nicht mitzutheilen."

* **Prätoria**, 14. Jan. Die Buren haben am 12. d. Mts. die Beschießung von Mafeking wieder aufgenommen.

* **Sterkstrom**, 15. Jan. 300 Buren rückten gegen das Lager der Colonialtruppen bei Bird River vor. Dieselben brachten Erntemaschinen mit und ernteten die Feldfrüchte innerhalb 2 Meilen von dem Lager ab. Die Truppe im Lager war zu schwach, um einzugreifen. (Reuter.)

* **Durban**, 15. Jan. Sämmtliche auswärtige Militärattachés sind heute hier eingetroffen und begeben sich morgen nach Kapstadt, um sich dem Gefolge des Feldmarschalls Roberts anzuschließen. (Reuter.)

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 16. Januar.

✠ Der Herr Minister der öffentlichen Angelegenheiten hat sich damit einverstanden erklärt, „daß die von den Privatingenieuren A. W. Th. Koch und A. F. E. Rouwenhorst-Mülder in Nymwegen mit Heranführung in Bocholt, Aalten und Grönlo an die vorhandenen Eisenbahnen geplante schmalspurige, mit Lokomotive zu betreibende Schienenverbindung für den Personen- und Stückgüterverkehr von Bocholt über Aalten, Lichtenvoorde nach Grönlo, welche demnächst nach Berkulo fortgesetzt und eine Abzweigung von Aalten über Dinxperlo nach Ulft erhalten soll, soweit das preußische Staatsgebiet in Frage kommt, nicht den Bestimmungen des Gesetzes über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. Nov. 1838 unterstellt, sondern nach Maßgabe des Gesetzes über Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 genehmigt wird. Auch sind gegen den Beginn der Vorarbeiten Erinnerungen nicht gemacht." (Wie bekannt, hat im vorigen Jahre zu Terborg unter Leitung der Herren Padbruwe-Winterswyk und Lefèbre eine Versammlung von Interessenten einer Kleinbahn, die ebenfalls Aalten und Bocholt verbinden sollte, stattgefunden. Es scheint sich hier also um Projekte von zwei nebeneinander laufenden Kleinbahnen zu handeln.)

Wie man uns mittheilt, wird die hier rühmlichst bekannte Kapelle des 57. Infanterie-Regiments am Dienstag künftiger Woche im Concertsaale der „Rothenburg" ein großes Concert veranstalten. Es steht zu erwarten, daß das Concert vor ausverkauftem Hause stattfinden wird. War man doch nach dem letzten von der genannten Kapelle veranstalteten Concerte allgemein voll des Lobes über den Kunstgenuß, welcher durch diese musikalische Veranstaltung dem hiesigen musikliebenden Publikum geboten worden war. Die Besucher des letzten Concertes dürften darum auch am Dienstag Abend wiederum vollzählig im Saale der „Rothenburg" anwesend sein.

(*) Müssen sich invalide Arbeiter einer Operation unterziehen? Einem invaliden Arbeiter war von der versicherungsanstalt die Rente verweigert worden, weil es ablehnte, sich einer Operation zu unterwerfen. Nachdem auch das Schiedsgericht den Antragsteller abgewiesen hatte, hob das Reichversicherungsamt die Vorentscheidung auf und sprach dem Kläger eine Rente zu, indem ausgeführt wurde: Zur Duldung einer Operation, wenn diese auch nicht sehr schmerzhaft und gefährlich sei, erscheinen die versicherten Arbeiter nicht verpflichtet, sobald die Operation in den Bestand oder die Unversehrtheit des Körpers eingreift oder die, wie jede die Chlorofromierung erheischende Operation, nicht ohne Lebensgefahr vorgenommen werden könne. Die Verletzten seien aber gehalten, sich die erforderlichen Verbände anlegen zu lassen, die verordnete Medizin einzunehmen, sich einer gebotenen Massage zu unterwerfen oder sich den Magen ausspülen zu lassen.

* **Hamm**, 15. Jan. Wegen Dummheit freigesprochen zu werden, dürfte sich vor den preußischen Gerichten nicht allzu oft ereignen. In den letzten Schöffensitzung des hiesigen Amtsgerichts hatte sich der Fuhrknecht Heinr. D. von hier zu verantworten. Er hatte am 2. October v. J. auf dem Polizei-Bureau, woselbst er als Rentenempfänger seine Quittung beglaubigen ließ, die schon beglaubigte Quittung eines Posthilfsboten, der sich für einige Augenblicke entfernt hatte, an sich genommen und dessen Rente dann bei der Post in Höhe von 34,55 Mk. erhoben. Das Gericht sprach ihn von der Anklage des Betruges frei, weil es annahm, daß D. in seiner geistigen Beschränktheit eine strafbare Handlung nicht habe begehen wollen. Rh. (W. Ztg.)

* **Münster**, 15. Jan. Das Abschiedsgesuch des kommandierenden Generals von Mikusch-Buchberg wurde vom Kaiser angenommen. Der scheidende General erhielt das Großkreuz des Rothen Ablerordens mit Eichenlaub. — Der bisherige kommandierende General des VII. Armeekorps galt als einer der befähigsten Offiziere der Armee. Seine Laufbahn war eine außerordentlich glänzende. Er ist aus der Infanterie hervorgegangen, am 6. März 1860 Leutnant geworden, was er nur sechs Jahre blieb; am 30. Oct. 1866 rückte er zum Oberleutnant auf, als solcher machte er den Feldzug 1870/71 mit, erwarb sich das eiserne Kreuz II. Klasse; 1871 wurde er Hauptmann, 1877 Major, 1885 Oberstleutnant und am 21. Juli 1888 Oberst; in dieser Charge ist er Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps gewesen und hat das Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment befehligt. Als Generalmajor war er seit 18. Nov. 1890 mit dem damaligen Generalleutnant Oberhoffer, dem Generalmajor v. Bock und Polach Oberquartiermeister, deren es damals nur 3 gab. 1894 wurde er Generalleutnant und befehligte als solcher die 8. Division in Erfurt. Am 10. Sept. 1898 erfolgte seine Ernennung zum General der Infanterie, nachdem er bereits vorher Kommandierender des VII. Armmeekorps geworden war. Ueber die Gründe seines Abschiedsgesuches sind bisher nur Vermuthungen laut geworden. Es heißt auch, daß General v. Mikusch-Buchberg schon seit längerer Zeit sich des besten Gesundheitszustandes leider nicht mehr erfreuen konnte. Jedenfalls scheidet einer der höchstbefähigsten Offiziere aus der Armee.

* **Düsseldorf**, 15. Jan. Eine Berathung der Unfallversicherungsnovelle seitens der rheinisch-westfälischen Industrie findet hier gemeinsam durch die großen wirthschaftlichen Vereine in Düsseldorf, Essen, Dortmund, Köln und Siegen statt. Referent ist für die Kommission Abg. Dr. Beumer.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Münster, 15. Januar.

Sechster Verhandlungstag. Die Anklagebehörde vertritt Herr Erster Staatsanwalt Ehrenberg, die Vertheidigung führt Herr Rechtsanwalt Löbker. Angeklagt ist der 20 Jahre alte Bäckergeselle Friedrich Wilhelm Veit aus Pießelbüren wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde:

Am 24. September vorigen Jahres kam in der Wirthschaft von Veit, welche auf der Landstraße von Hörstel nach Ibbenbüren liegt, der Ziegelmeister Knöner mit mehreren Arbeitern, um dort zu trinken, obwohl er schon verschiedene „über den Durst" getrunken hatte. Die Wirthschaft Veit ist Eigenthum der Wittwe Veit, doch besorgt ihr Sohn, der heutige Angeklagte, die Bedienung der Gäste. Als der angetrunkene Knöner hereinkam, gabs gleich Radau und Krakehl. Er war mit seiner Begleitung unterwegs von der Bahnstation Esch wiederholt eingekehrt, auch in der Beckmann'schen Wirthschaft, wo er geäußert haben soll, man wolle nach Veit gehen, dort solle noch etwas losgehen. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich, den er seinen Begleitern zeigte. Auch zielte er unterwegs wiederholt auf Hund und Hühner, bis schließlich einer seiner Begleiter ihm den Revolver entwandte und sämmtliche 6 Schüsse in die Luft abfeuerte. Wie nun Knöner, der auf dem Wege zur Veit'schen Wirthschaft auch schon einmal niedergesunken war, in die Wirthschaft kam, stieß er mit dort befindlichen Gästen derart an, daß die Gläser sprangen; auch schlug er auf den Tisch, daß die Gläser umfielen und zerbrachen. Der Angeklagte Veit, welcher die Aufsicht in der Wirthsstube führte, machte Knöner auf sein Gebahren aufmerksam und bat ihn, Ruhe zu halten. Aber Knöner ließ sich nicht beruhigen, er sagte zwei, sich ihm in den Weg stellenden Ziegelarbeitern, daß sie mit herauskommen möchten, er wolle ihnen „gleich fünf Runden bezahlen", d. h. sie durchprügeln. Die Hauptursache seines gesteigerten Aergers war jedenfalls die Anwesenheit seines Ziegelmeisters Reckers, von dem er glaubte, daß er ihn (Knöner) aus seiner Stelle verdrängen wolle. Diesen bedrohte er sogar mit seinem Revolver, so daß Reckers das Gastzimmer verließ. Die fortwährende Aufregung in der Gaststube wurde noch erhöht, als zwischen dem Döring und einem anderen Streitigkeiten entstanden. Döring lief schließlich hinaus in die neben der Gaststube befindliche Waschküche. Da rannte auch der aufgeregte Knöner hinterdrein; in diesem Augenblicke trat Veit ihm in den Weg, rief noch dem Döring zu, er solle ihm helfen und nur keine Furcht haben, ergriff dann seinen in der Ecke stehenden dicken Spazierstock, faßte ihn mit beiden Händen und schlug den Knöner derart über den Kopf, daß dieser sofort niedersank. Er blieb dann eine Zeit lang liegen, bis nachher seine ebenfalls angetrunkenen beiden Begleiter ihn aufhoben und mit auf den Weg nahmen. Unterwegs wurde ihnen der Transport zu lästig, sie schleiften Knöner an einen Graben, nahmen ihm seinen Hut und Rock und ließen ihn liegen. Drei Tage brachte der Verletzte dann im Freien zu, bis ihn schließlich der Wirth Epke auffand, der ihn ins Haus brachte und ihn pflegte. Knöner war vollständig durchnäßt, das ganze Gesicht war in der fürchterlichsten Weise angelaufen. Schon nach wenigen Stunden starb er, ohne noch zum vollen Bewußtsein gekommen zu sein. Nach Aussage der drei Sachverständigen war der von Veit ausgeführte Schlag derartig, daß er unbedingt den Tod des Knöner herbeigeführt hätte, auch wenn er gleich nach der Verletzung in ein Krankenhaus geschafft worden wäre.

Zu der Verhandlung waren 12 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Die Beweisaufnahme sollte feststellen, ob Veit bei Ausübung der That sich in Nothwehr befunden. Den Geschworenen wurden die die Fragen nach vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und mildernden Umständen vorgelegt. Der Staatsanwalt plaidirte für Bejahung beider Fragen, während der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Löbker, die That als im Zustande der Nothwehr begangen darstellte und um Freisprechung bat. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die kostenlose Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Das Publikum begleitete, wie der „Westfälische Merkur" mittheilt, die Freisprechung mit Bravorufen. (Angesichts der Thatsache, daß Veit den Schwerverletzten liegen ließ, ohne demselben Hülfe angedeihen zu lassen, erscheint uns dieses Bravorufen unverständlich. Red.)

(**) Landwirthschaftliches.

* **Borken**, 9. Jan. Die auf heute Mittag 1½ Uhr vorschriftsmäßig einberufene General-Versammlung des landw. Kreis-Vereins, welche unter dem Vorsitze des Vereins-Direktors, Herrn Grafen v. Landsberg-Velen und Gemen, abgehalten wurde, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Als neues Mitglied wurde der Königl. Rentmeister z. D., Herr Dr. Grunenberg aufgenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung stand der Vortrag des Herrn Departements-Thierarztes, Dr. Klosterkemper aus Osnabrück, über Pferdezucht. Redner begann seinen Vortrag mit den Worten eines hannoverschen bekannten Züchters: „Zum vortheilhaften Betriebe der Pferdezucht ist neben der Liebe zum Pferde nicht nur die Lust und das Interesse, sondern auch das richtige Verständniß für die Zucht erforderlich". Liebe zum Pferde, Stolz und Ehrgeiz, mit guten Pferden zu wirthschaften, sei schon im Münsterlande vorhanden, auch Interesse für die Zucht, wie der Landwirth am liebsten seine Pferde zeige, wenn er Besuch habe; das Interesse zeige sich auch darin, daß viele thatsächlich ein Fohlen aufzögen. Da aber das Verständniß fehle, sei die Zucht nicht gewinnbringend. Die Pferdezucht sei eine Kunst, die erlernt werden müsse; jeder Züchter müsse sich 3 Fragen vorlegen: 1) was habe ich für Pferde; 2) was will ich; 3) wie gelange ich zu dem Ziele. ad 1) muß der Landwirth ein Pferd beurtheilen können nach Körperbau, Beschaffenheit der Hufe und Gliedmaßen, Stellung und Gang, Temperament und Futterverwerthung, Arbeits- und Zuchtwerth. Redner beschrieb alsdann eine gut gebaute Stute; dieses Thema müsse eigentlich in einem besonderen Vortrage erörtert werden. ad 2) wies Redner darauf hin, daß das Ziel keine Phantasiegebilde sein dürfe, es müsse wirklich erreichbar sein und existiren; auch könne nur eine solche Rasse in Betracht kommen, die in ihrem heimischen Ursprungslande ähnliche Verhältnisse in Bezug auf Bodenbeschaffenheit, Cultur, Futterbau, Klima, wirthschaftliche und gewerbliche Zustände habe, wie sie im Münsterlande bestehen. ad 3) müsse der Weg ermittelt werden, der schnell, sicher und billig das Ziel erreichen lasse. Es seien also Kenntnisse nöthig; Erfahrungen sammeln, belehren und sich belehren lassen, sei die erste Nothwendigkeit. Hierzu biete sich Gelegenheit in der eigenen Zucht, in der Zucht der Nachbarn und namentlich bei Thierschauen, Pferdeausstellungen, Stuten- und Hengst-Körungen. Nothwendig sei aber, damit diese Veranstaltungen belehrend wirken: a) eine Gruppirung der Pferde, so daß alle Pferde eine Gruppe unter denselben Gesichtspunkten, Bedingungen und Verhältnissen beurtheilt würden, b) ein bestimmtes Prämiirungs-Verfahren; namentlich sei zu empfehlen ein einfaches Punktirschema nach folgender Form: Pferd Nr. . . . .;

1) Körperbau . . . .
2) Fundament. . . .
3) Gang. . . . . .
4) Eleganz. . . . . .

zusammen = ... Punkte.

Nach allen vier Gesichtspunkten sei das Pferd zu beurtheilen und das Urtheil in Zahlen: 0 = schlecht, 2 = genügend, 4 = ziemlich gut, 6 = gut, 8 = vorzüglich, einzutragen. Die Summe der Punkte aller Preisrichter ergebe dann die Zahl der Punkte; hiernach zusammengestellt, könne natürlich immer noch eine Umstellung erfolgen; c) daß das Heimlichthun aufhöre; jeder Besitzer solle aufgeklärt und belehrt und nicht von oben herab abgewiesen werden, wodurch nur eine Kränkung stattfinde. Die 2. Nothwendigkeit sei Einheitlichkeit in der Zucht; nur dann könne die Pferdezucht rentabel sein, wenn viele Züchter ein und dasselbe klare Zuchtziel mit eiserner Consequenz und westfälischer Energie und Zähigkeit verfolgten und erstrebten; die Käufer kämen nur dorthin, wo viele gute Pferde von gleicher Beschaffenheit seien. Für jeden Kenner der Verhältnisse könne es aber nicht zweifelhaft sein, daß für das Münsterland bezw. den leichten Boden desselben ein veredeltes Pferd — Oldenburger, Hannoveraner, Ostfriese — viel geigneter sei, als das schwere belgische Karrenpferd, das in erster Linie ein Lastpferd sei und auf die Landstraße gehöre. Einwände gegen diese Ausführungen würden mitunter folgende erhoben: 1) es sei Ueberproduktion zu befürchten. Redner zeigte zunächst, daß der Einwand nicht zutreffe, da man ja die Pferdezucht nur zunächst verbessern wolle; von einer Vermehrung sei nicht die Rede. Dann aber sei die Furcht unbegründet, wie folgende Zahlen bewiesen: 1881: Einfuhr ca. 55 000, Ausfuhr ca. 19 000 Pferde; 1897: Einfuhr ca. 120 000, Ausfuhr ca. 9000 Pferde; es gingen also in den letzten Jahren jährlich ca. 60 Millionenen Mk. für Pferde aus Deutschland heraus. 2) Das Münsterland sei für Pferdezucht ungeeignet. Diese falsche Ansicht sei entstanden dadurch, daß bisher allerdings von einer gewinnbringenden Pferdezucht nicht die Rede sein könnte, das habe aber nicht an der Gegend, sondern der Art und Weise der Pferdezucht gelegen. Denn die Grundsätze in der Pferdezucht seien geradezu mißachtet. Diese Grundsätze seien: 1) nur eine gutgebaute, fehlerfreie Stute von bekannter Abstammung von dem besten Hengst derselben Rasse decken lassen. 2) Das Fohlen reichlich und gut ernähren; die Stallung geräumig, reinlich, trocken, hoch und luftig machen; dem Fohlen vom Tage der Geburt Bewegung auf dem Hofe verschaffen. 3) Von dem einmal gesteckten Zuchtziel niemals abweichen. Wie nach allen Richtungen gesündigt würde, wisse jeder, aber man müsse die Sünden anerkennen, statt unberechtigte Klagen zu führen. Das Münsterland sei sehr wohl geeignet für die Zucht: Das Klima, die Graswüchsigkeit des Bodens, das günstige Absatzgebiet in unmittelbarer Nähe, das Interesse für Pferdezucht, wenn die Besitzer nur die gegebenen Winke und Rathschläge beachten wollten. Der Vortrag wurde seitens der Anwesenden mit großem Interesse verfolgt, und sprach der Herr Vorsitzende dem Herrn Redner für den recht klaren und

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.

lehrreichen Vortrag den Dank der Versammlung aus. Zu Punkt 3 der Tagesordnung fand die Wahl eines Vertreters zur Ausübung des Stimmrechts in der demnächst einzuberufenden Hauptversammlung der landwirthschaftlichen Vereine gemäß § 15 der Geschäfts-Ordnung für die Landwirthschaftskammer der Provinz Westfalen statt. Nachdem der Herr Vorsitzende den Zweck und die Aufgabe des Vertreters bekannt gegeben hatte, wurde als solcher der Landwirth Herr Schötteler gt. Schulze-Holthausen zu Kspl. Ramsdorf gewählt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung wurde der Etat für 1900 auf 1250 Mk. festgestellt und genehmigt. Hierauf nahm der Herr Vorsitzende das Wort und bemerkte, daß der Herr Gestüts-Dirigent, Graf Sponeck, welcher zu der heutigen Versammlung eingeladen sei, sich noch in letzter Stunde telegraphisch entschuldigt habe. Im Anschlusse hieran theilte der Herr Vorsitzende mit, daß die von der diesseitigen Commission ausgesuchten Königl. Beschäler am 23. d. Mts. in hiesiger Station eintreffen würden. Er erwarte nunmehr von den Vereinsmitgliedern, daß sie für eine stärkere Benutzung der Königl. Beschäler Sorge tragen würden, umsomehr, da nur ausgesuchtes Material hier eintreffen würde und ferner die General-Versammlung beschlossen habe, den Mitgliedern die Hälfte des Deckpreises zu erstatten. Der Herr Direktor Hinsken aus Velen erstattete sodann den Bericht über die von der Kommission ausgeführte Reise nach Holland zwecks Besichtigung der Bertel'schen Futterpressen. Herr Hinsken bemerkte, daß die Reise insofern erfolglos gewesen sei, weil der Besitzer der Futterpressen solche jetzt nicht mehr in Gebrauch gehabt habe und auch in der Umgegend keine mehr in Gebrauch gewesen seien. Das von dem Herrn Grafen von Landsberg angestellte Verfahren bei Grünfutterpressung habe sich als zweckmäßig erwiesen und sei daher allen Landwirthen zu empfehlen. Hierauf regte der Herr Vorsitzende die Gründung einer landwirthschaftlichen Viehversicherungskasse seitens der Vereinsmitglieder an und ertheilte dem Herrn Dr. Klosterkemper, welcher sich längere Jahre mit einer solchen Viehversicherung im Kreise Coesfeld befaßt hat, zur weiteren Erörterung dieses Punktes das Wort. Dieser schilderte in äußerst klarer und anschaulicher Weise den Zweck einer solchen Versicherung und den Vorzug derselben gegenüber anderen ähnlichen Versicherungen. Herr Dr. Klosterkemper führte an, die landwirthschaftliche Viehversicherung, welche nur den Kreis Borken umfassen soll und welcher nur Landwirthe beitreten können, versichert: a Rindvieh und leiste Entschädigung 1. bei Tod, 2. bei Krankheiten, die den Nutzungswerth des Thieres erheblich vermindern, 3. wenn das Thier auf ärztliche Anordnung geschlachtet werden müsse, 4. Streitigkeiten und Prozesse im Viehhandel würden von der Versicherung übernommen; b Pferde, welche in derselben Weise wie das Rindvieh entschädigt würden, mit dem Unterschiede jedoch, daß beim Rindvieh der Beitrag nach der Stückzahl, bei Pferden jedoch nach der Höhe des Werthes bemessen würde. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Versicherung wurde von den Anwesenden anerkannt, weshalb eine Kommission, bestehend aus den Herren: 1. A. Beiering-Vornholt zu Weseke, 2. Schulze Holthausen Kspl. Ramsdorf, 3. J. Schüling zu Vardingholt, 4. Kreisthierarzt Steinbach, Borken, 5. Thierarzt Meinikmann, Bocholt, 6. Lehrer Holle zu Mussum, 7. Landwirth Lücke gt. Haßelmann zu Dingden, gewählt, welche die nöthigen Schritte zur Bildung der Versicherung veranlassen soll. Herr Dr. Klosterkemper versprach, der Kommission mit seinen im Kreise Coesfeld gesammelten Erfahrungen und durch Zusendung einiger, der landwirthschaftlichen Viehversicherung bezüglichen Drucksachen, zur Seite zu stehen, welches mit Dank angenommen wurde. Zum Schlusse führte der Herr Dr. Klosterkemper den Mitgliedern die praktische Anwendung des Bürgerlichen Gesetzbuches beim Verkauf von Rindvieh, Pferden pp. vor Augen. Dem Vernehmen nach gibt Herr Dr. Klosterkemper in nächster Zeit eine diesbezügliche Broschüre heraus, welche von dem Vereine in größerer Anzahl angeschafft und unentgeltlich unter die Vereinsmitglieder vertheilt werden soll. Endlich wurde die Errichtung eines Auskunfts-Bureaus in landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Anregung gebracht, und sollen hierüber in den nächsten Versammlungen weitere Vorschläge gemacht werden.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

* **Rhede**, 16. Jan. Von den ca. 4500 Einwohnern unsers Amtsbezirkes starben im verflossenen Jahre 98, dagegen hatten wir 143 Geburten zu verzeichnen. Im Jahre vorher hatten wir nur 67 Sterbefälle, während die Geburten 140 betrugen.

B. Börsen-Rundschau.

Das bemerkenswertheste Ereigniß in der verflossenen Berichtswoche ist die Herabsetzung des Reichsbank-Diskontes um 1 ganzes Procent auf 6, nachdem derselbe 25 Tage lang 7 % notirte. Da die Banken von England und Frankreich ihre Raten um 1 % ermäßigt hatten, war nicht mehr daran zu zweifeln, daß der auf Freitag einberufene Centralausschuß der Reichsbank eine Diskontermäßigung beschließen würde. Es gab sogar optimistische Gemüther, welche die Ansicht äußerten, daß die Ermäßigung möglicherweise noch mehr als 1 % betragen würde. Immerhin befindet sich die Reichsbank noch mit 113 Millionen in der Notensteuer, gegen 34 Millionen im Vorjahre. Der Privatdiskont hat sich außergewöhnlich rasch ermäßigt, derselbe ist in 9 Tagen von $5^1/_2$ auf $4^1/_4$ gewichen. Man machte sich um die weitere Gestaltung des Geldmarktes keine Sorgen, und die Meldungen vom Kriegsschauplatz finden erst in zweiter Instanz Berücksichtigung.

Die überraschend gut sich gestaltende Lage des Geldmarktes, die Ankündigung in der Thronrede, daß die Kanalvorlage von neuem eingebracht werden wird, daß das Eisenbahnnetz weitere Ausdehnung erfahren soll, haben an der Berliner Börse lebhaftere Umsätze zu steigenden Kursen herbeigeführt.

Erfreulich ist es namentlich, zu constatiren, daß unsere $3^1/_2$ und 3% Renten infolge der Besserung der Geldverhältnisse 60—70 Pfg. profitirten.

Kohlen- und Eisen-Werthe standen nach wie vor im Vordergrunde des Interesses und kamen daher auf dem Montanmarkte umfangreiche Kauforders zur Ausführung. Menden- und Schwerte Stamm-Prioritäten gewannen 15 %, da verlautete, daß die Dividende für das laufende Jahr 10 % gegen 6 % im Vorjahre betragen würde. Sehr viel Beachtung fanden auch Phönix-Aktien, in Anbetracht der sich merklich bessernden Conjunktur im Drahtgeschäft. Größere Umsätze vollzogen sich in Donnersmarckhütte, ferner in Königsborn-Massener-Hörder-Actien.

Während die üblichen Monatsausweise der großen Kohlenbergwerks-Gesellschaften per December infolge des in dieser Zeit herrschenden Waggonmangels den Erwartungen nicht entsprechen, sind die Aussichten bei den am 1. Januar eingetretenen Preiserhöhungen desto besser.

In Cementaktien wurden große Meinungskäufe vorgenommen, auf die oben schon erwähnte Wiederankündigung der Kanalvorlage hin.

Bankaktien lagen fest und erzielten durchweg Besserungen, Transportwerthe waren wenig geändert.

Der Geldmarkt scheint vorläufig keine Gefahr für die steigende Tendenz der Börse zu sein, vielmehr liegt der Schwerpunkt für die weitere Entwickelung der Kurse in dem Mißtrauen der Börse in die Erhaltung des Weltfriedens.

Neueste Posten.

* **Berlin**, 16. Jan. Das „Tgbl." meldet aus Dresden: Der König verlieh der technischen Hochschule das Recht der Promation zum Doktor-Ingenieur konform den preußischen Bestimmungen. — Die Morgenblätter melden aus Dresden: Das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein hat sich etwas gebessert.

* **Danzig**, 16. Jan. Gestern und heute fanden hier Konferenzen statt, in denen die vom Oberpräsidenten vom Westpreußen bekanntlich angeregten industriellen Unternehmungen großen Stils in Ost- und Westpreußen besprochen werden sollten. Die beiden Oberpräsidenten sowie Oberbürgermeister Witting, sowie verschiedene Vertreter der Großindustrie und der Banken nahmen daran theil.

Brüssel, 16. Jan. Dr. **Lyds** erklärte einem Redacteur, er erhalte nicht mehr die geringste Nachricht aus Transvaal und bemerke, daß eine große Anzahl an ihn gerichteter Briefe geöffnet und von der Brüsseler Post wieder geschlossen worden sei.

* **London**, 16. Jan. Nach amtlichen Meldungen beschoß General French am Samstag die fahrbare Brücke bei Colesberg mit Granaten. Lord Methuen und General Gatacre melden nichts Neues.

* **London**, 16. Jan. „Reuter" veröffentlicht nachstehende Meldung aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 9. d. M.: Die Engländer griffen am Samstag Abend diejenigen Abtheilungen der Buren an, welche auf dem südlichen Rande von Besterskop stehen, und zwangen dieselben, sich zurückzuziehen. Commandant Nel besetzte im Westen der Stadt, das Commando von Prätoria im Norden derselben, einige Hügelreihen, welche Cäsarskamp beherrschen, und von wo sie ein stetes Feuer auf die englischen Truppen unterhielten. Zwei Feldcornets des Commandos von Prätoria halten dicht bei der Stadt die Hügel in der Nähe des Punktes besetzt, wo die Eisenbahn nach Harrismith von der Hauptbahn abzweigt. Das Commando von Prätoria erlitt einen Verlust von 7 Toten und 7 Verwundeten bei einem unbedachten Versuch, das Willemsefort zu stürmen. Weitere Einzelheiten über die Verluste der Buren werden heute Vormittag erwartet.

* **London**, 16. Jan. Auf der Börse wurde gestern ein deutscher Makler, der seinen beiden Commis erklärt haben sollte, er werde ihre Plätze für sie nicht bis zu ihrer Rückkehr aus Südafrika reservieren, so mißhandelt, daß er halb tot weggetragen werden mußte. Ein anderer deutscher Makler, welcher ihm zu helfen suchte, wurde durch Mißhandlungen daran gehindert.

* **Tomsk**, 16. Jan. Ein furchtbarer Raubmord ist hier verübt worden. Ein Pelzhändler wurde lebensgefährlich verwundet und zwei in seiner Wohnung befindliche Frauen ermordet. In den letzten 14 Tagen sind in Tomsk neun Morde passirt. Die Polizei verfügt nicht über genügende Geldmittel, um die Bevölkerung hinreichend zu schützen.

Linde's Essenz giebt dem Kaffee eine schöne Farbe und einen vollmundigen Geschmack.

So schön wie neu können Kragen u. Manschetten mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke geplättet werden. (Ueberall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.)

Die Wirkung des russ. Knöterich!

I. **Herrn E. Weidemann in Liebenburg am Harz.** Bitte mir gefl. noch 10 Packete Ihres Brustthees (russ. Knöterich) sofort zu senden, damit ich die Cur nicht unterbrechen muß. Ich erwähne noch, daß mir der Thee wunderbare Dienste leistet, mein Leiden, welches ich schon über 6 Jahre habe, ist fast vollständig nach nur 30tägiger Cur gehoben, doch werde ich die 60tägige Cur anwenden, um mein Leiden vollständig zu heilen. Ich werde nicht verfehlen, denselben in meinen Bekanntenkreisen zu empfehlen. Otto H. in D.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, heute Morgen $6^1/_2$ Uhr unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Frau Johann Hogenkamp

Anna Katharina geb. Volmering

in Folge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 84. Lebensjahre, in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der theuren Verstorbenen der christlichen Fürbitte.

Bocholt, den 16. Januar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet Freitag Morgen $7^1/_2$ Uhr in der Liebfrauenkirche statt; darnach die Beerdigung vom Sterbehause, Prinz Heinrichstraße Nr. 6 aus.

Alle, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Holz-Verkauf.

75 Festmeter vorzügliches Kiefern-Bauholz

im **Haus Rhede'schen Busch** sind unterhändig zu kaufen. Angebote nimmt die Unterzeichnete **bis zum 26. ds. Mts.** entgegen.

Bocholt, 15. Januar 1900.

Fürstliche Rentei.

Kartoffeln-Verkauf.

Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oekonom Bern. Formann in Loikum an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstraße hiers.:

200 Ctr. schöne, frühe Oberländer

öffentlich auf **Credit** verkaufen.

Der Verkauf geschieht auf Muster, die Lieferung einige Tage später.

Vernier.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter	15 Pfg.
Halbmilch	pr. Liter	6 Pfg.
Buttermilch	pr. Liter	7 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter	1.60 Mk.
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch von unbegrenzter Haltbarkeit) in Flaschen von $^1/_4$, $^1/_2$ und 1 Liter Füllung	pr. Flasche	6, 11 und 20 Pfg.
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von $^1/_4$ und $^1/_2$ Liter Füllung	pr. Flasche	35 und 60 Pfg.
ff. Süssrahmbutter	pr. Pfd.	1.17 Mk.
Kümmelkäschen	pr. Stück	10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Aachener-Badeöfen

D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Tüchtiger, solider Maschinenschlosser

auf sofort gesucht.

Th. & P. Driessen.

Eine kleine Wohnung

von 3—4 Räumen zum 15. Febr. gesucht. Offerten unter **S. K. 803** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Aufruf.

Der Deutsche Verein vom heiligen Lande hat nunmehr ein Jahr lang Sammlungen für den Bau der Marienkirche auf dem von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König geschenkten Grundstücke der Dormition zu Jerusalem veranstaltet. Die reichlichen Spenden, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu diesem Zwecke beim Verein eingelaufen sind, beweisen, wie ungemein freudig diese That des Kaisers im ganzen katholischen Deutschland begrüßt worden ist, und wie die Katholiken die hohe Bedeutung dieses Sanctuariums als Heimgangsstätte der allerseligsten Jungfrau, als Theil des heiligen Cönaculums gewürdigt haben. Es hat sich in der That die Hoffnung als berechtigt erwiesen, welcher der hl. Vater in seinem Schreiben an den Präsidenten des Vereins, Seine Eminenz den hochseligen Kardinal-Erzbischof Philippus Krementz, Ausdruck gab, es werde der Besitz der Dormition die Verehrung Mariens unter den deutschen Katholiken mächtig fördern. Von edler Liebe zur Gottesmutter beseelt, wetteiferten Priester und Laien mit ihren Spenden; kirchliche und weltliche Vereine haben reichliche Sammlungen unter ihren Mitgliedern veranstaltet, Arm und Reich haben Gaben gespendet, um den Mariendom auf Sion herrlich zu erbauen. Dank dieser freudigen Opferwilligkeit sind beim Deutschen Verein vom heiligen Lande bis heute circa 400000 Mark eingegangen. Der Vorstand des Vereins kann und darf es nicht unterlassen, all' den edlen Gebern seinen innigsten Dank für ihre Gaben auszudrücken. Ganz besonders muß derselbe danken den einzelnen Corporationen und zumal der Presse für die warme und erfolgreiche Unterstützung bei Veranstaltung der Sammlungen. Die Gottesmutter, zu deren Ehre die Spenden geflossen, wird dafür Ströme göttlichen Segens vom himmlischen Sion auf alle ihre Verehrer herabflehen. An allen wird auf's neue sich das Wort des königlichen Sängers erfüllen: „Benedicat te Dominus ex Sion (Ps. 127, 5), dich möge der Herr segnen von Sion aus."

Genügt die bisheran eingegangene Summe, um den Bau zu beginnen, so ist doch zur Fertigstellung und Vollendung desselben die Mindestsumme von 500000 Mark erforderlich. Es fehlt somit noch eine Summe von 100000 Mark. Unsere Bitte geht nun dahin, es mögen die Sammlungen für den Baufonds der Marienkirche auf Sion fortgesetzt werden. Ein jeder, der bisheran noch keinen Antheil an diesem allgemeinen Werke der deutschen Katholiken genommen hat, möge mithelfend eintreten und seine Gabe spenden, um den Mariendom auf Sion in nächster Zeit herrlich zu erbauen. Kein deutscher Katholik sollte mit seiner Gabe zurückbleiben. Ein jeder muß sich sagen, daß auch er mitgewirkt habe beim Baue des Heiligthums, das auf dem Sionsberge von den deutschen Katholiken erbaut werden soll zum Segen des heiligen Landes, des geliebten deutschen Vaterlandes und der ganzen heiligen katholischen Kirche.

Für den Herbst des Jahres 1900 ist eine große Wallfahrt deutscher Katholiken nach dem heiligen Lande und zugleich die Grundsteinlegung zur Kirche auf dem Platze „Maria Heimgang" geplant, gleichsam als eine Jahrhundertfeier der deutschen Katholiken für den göttlichen Erlöser. Die letzten Worte, welche der verstorbene Vicepräsident, der unvergeßliche Weihbischof Dr. Schmitz, wie ein Vermächtniß wenige Monate vor seinem allzu frühen Tode dem Deutschen Verein vom heiligen Lande widmete, sie klangen aus in dem Satze: „Wenn man sich in allen Ländern vorbereitet, die Wende des Jahrhunderts mit einer Dankesfeier für den göttlichen Erlöser zu begehen, ist es da nicht für Deutschland die schönste Jahrhundertfeier, wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland eine Dornenkrone geflochten hat, ihm einen Kranz der Liebe widmen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland das Kreuz gezimmert, die Kirche in all ihrer Herrlichkeit wieder erbauen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man Christi Königthum verworfen hat, ihm einen Thron, eine Kirche bauen, damit er „herrsche von Sion aus", er, „der König der Könige und der Herr der Herrscher". Fürwahr, eine Jahrhundertfeier würdig des katholischen Deutschlands. Es gilt jetzt diese Worte in die That umzusetzen. Für den Bau der Marienkirche erbitten wir hiermit weitere Gaben, welche an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Bankdirektor Elkan in Köln, Komödienstraße 56/58, gesandt werden können. Auch sind die Pfarrgeistlichkeit und die Presse erbötig, Gaben in Empfang zu nehmen und dem Schatzmeister des Vereins zu überliefern.

Köln, im December 1899.

Der Vorstand des Deutschen Vereins vom heiligen Lande.

Landrath a. D. Janssen, Vicepräsident. **Dr. Pingsmann, Domkapitular,** Schriftführer.

Winter-Fahrpläne zu haben in **J. & A. Temming's Buchdlg.**

Sonntag, den 21. Januar ds. Js., Vormittags 11 Uhr,

findet im Lokale des **„Bayrischen Hofes"** eine

Versammlung der Webermeister

statt.

Tagesordnung:

Gründung eines Webermeister-Vereins Bocholt und Umgegend, behufs Anschluß an den Webermeister-Verband in M.-Gladbach.

Referent: Herr **Heinrich Strerath**, Vorsitzender des Verbandes von M.-Gladbach.

Zu dieser Versammlung sind alle Ober- und Untermeister, sowie alle Meister, die zur Weberei gehören, freundlichst eingeladen.

Vertreter,

in Rheinland und Nassau seit Jahren eingeführt, sucht sich zu verändern. Reflectirt wird nur auf ein wirklich gediegenes, leistungsfäh. Haus, welches **selbst** fabricirt.

Offerten unter **J. K. 30** befördert die Expedition dieses Blattes.

Städtische Sparkasse Dorsten

Promenade No. 456/1

gewährt für Einlagen in jeder Höhe $3^1/_2$ % und nimmt solche auch per Post eingesandt an.

Die Verwaltung.

Für eine größere Vigogne-Spinnerei Werdaus wird zum Verkauf von Fancy-Garnen ein tüchtiger, bei der besten Kundschaft gut eingeführter

Agent gesucht.

Offerten sub **D. 19** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst Keller pr. 1. Mai gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **R. X. 33** an die Expedition ds. Bl.

Tüchtige Weber und Weberinnen

gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger

Passirer und Andreher

sucht baldmögl. Stelle. Selbiger ist jetzt in einer Weberei von 700 Stühlen als Meister thätig in Paffur, Spulerei und Bettelei.

Offerten unter **J. O. 208** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Wohnung

in der Mitte der Stadt, Küche, Keller, 3—4 Zimmer, per sofort oder 1. Febr. **zu vermiethen.**

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für das Contor einer hiesigen mech. Weberei wird für sofort oder Ostern ein

LEHRLING

mit guter Schulbildung gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter **R 100** an die Expedition ds. Bl.

Wir haben einen **fast neuen**

Kalander

von **Haubold**, 160 cm Arbeitsbreite, mit 2 Papierwalzen und einer heizbaren Stahlwalze, billig abzugeben.

Görtz & Kirch,

M.-Gladbach.

Von einem jungen Manne werden

1 oder 2 Zimmer

mit voller Pension gesucht.

Offerten unter **Z. 10** an die Exped. dieses Blattes.

Ein kleiner Hund (Foxterrier) zugelaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Inventur-Ausverkauf.

Vom 11. bis 31. Januar gewähre ich bei Baarzahlung auf sämmtliche Einkäufe

von 3 Mark an 10 Procent Rabatt.

Damen-Confection wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Waarenhaus A. Weyl.

SPECIALITÄTS-MARKE HANN

Reeser Margarine.

Feinster Ersatz für Naturbutter.

Ueberall käuflich.

SPECIALITÄTS-MARKE HANN

Marine-Ausstellung

vom 12. bis zum 21. Januar 1900

im wiederhergestellten alten Rathhause zu Dortmund.

Von **Freitag, den 12. Januar 1900** ab veranstalten wir in den sämmtlichen Räumen des wiederhergestellten alten Rathhauses zu Dortmund eine Ausstellung von Modellen sämmtlicher Schiffsgattungen unserer Marine, wie: Panzerschiffe, Panzerfahrzeuge, Panzerkanonenboote, große Kreuzer, kleine Kreuzer, Kanonenboote, Schulschiffe und Torpedofahrzeuge. Hieran schließt sich eine Sammlung von Schnell- und Postdampfern, See- und Flußdampfern, großen Segelschiffen und Lustjachten, sowie höchst interessanter älterer Kriegsschiffe vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis auf die Jetztzeit. Auch eine Anzahl Modelle von Schiffsmaschinen, Schiffskesseln, Schiffsgeschützen, Schiffseinrichtungs- und Ausrüstungsgegenständen ist ausgestellt. Endlich gelangt ein Torpedo, 2 See-Minen sowie eine Anzahl der neuesten Schnellladekanonen in natürlicher Größe zur Ausstellung.

Die Ausstellung ist am Freitag, den 12. d. M., von 12 Uhr Mittags, sonst täglich von 9 Uhr Vormittags bis 10 Abends geöffnet.

Eintrittspreis am Freitag, den 12. d. M., 1 Mark, an den übrigen Wochentagen **50** Pf., an Sonntagen **10** Pf. für jede Einzelperson.

Beim Besuch ganzer Schulen und Schulklassen unter Führung der Lehrer zahlen die einzelnen Schüler an Wochentagen 10 Pf.

Kinder werden nur in Begleitung Erwachsener zugelassen.

Die Ausstellung wird am Sonntag, den 21. Januar, Abends, geschlossen.

Der Provinz-Ausschuß des Deutschen Flottenvereins für Westfalen:
Otto Fürst zu Salm-Horstmar, Vorsitzender.

Restauration „Vier-Jahreszeiten".

Hiermit empfehle ich meinen, ganz der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Wintergarten

für große und kleine Gesellschaften, besonders an den Wochentagen, den geehrten Herrschaften als schönes und angenehmes Lokal.

Außerdem habe noch einige schöne, gut geheizte Zimmer separat.

Um geneigten Zuspruch bittet

Bd. Demming.

Für gute Speisen, Getränke und feine Bedienung wird bestens gesorgt.

Verding.

Die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Schreiner-, Klempner-, Glaser- und Anstreicherarbeiten

zum Neubau eines Wohnhauses für Wwe. Rölfing in Büngern sollen vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis **Donnerstag den 24. ds. Mts.** einzureichen und werden dieselben **Nachmittags 4 Uhr** in der Wirthsstube der Wittwe A. Elbers in Krechting in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Rhede, den 15. Januar 1900.

Brokamp.

Diöcesan-Gesangbücher in verschiedenen Einbänden empfehlen

J. & A. Temming.

Costüme, größte Auswahl. — **Bigotphones, Scherzartikel.**

Carneval 1900.

Für Vereine und Gesellschaften empfehle große Auswahl in



Papier-Kopfbedeckungen

zu Fabrikpreisen.



Bestellungen erbitte baldigst, damit rechtzeitige Lieferung erfolgen kann.

Hochachtend

Ferdinand Schindler.

Stoffe und Besatzartikel. — **Vereinen gewähre Rabatt.**

Raum und Kraft

für 60 bis 100 Webstühle per gleich oder später zu vermiethen.

Schriftliche Offerten unter **No. 102** befördert die Expedition ds. Bl.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts empfiehlt billigst

Clem. Kösters.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver

à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Recepte gratis von

H. te Laake.
Alb. Hoepfner.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Seitenstechen, Blasenleiden, Asthma, chronische Hautkrankheiten werden durch Gördel-Gicht-Thee (Ila. veronicae, europ. Thee) sicher geheilt. Lesen Sie die Atteste. Tägliche Kosten nur 10 Pfg. Packet 1 Mark in

Bocholt bei **Franz Schöll.**

Kein Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L.), Holland.

Für Deutschland: **L. Notermanns Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben No. 13.**

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 — **Papstuhren** — Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des

Papstes für das heil. Jahr Vatikan den



Leo XIII. 1900 dem Volke im Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr, Remontoir, in hocheleg. Ausführung per Stück M. 5.—, per Dutzend Mk. 48.—.

Standuhr, (mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12½ Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, p. St. Mk. 5.50, per Dutzend Mk. 54.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900,

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:

Jos. Ad. Reutrop, Uhren-Fabrik, **Hagen** (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare 2c.

Stroetmann's „Sirocco"-Kaffee

unübertroffen

an

Aroma, Feinheit und Kraft.

„Röstung durch Heißluft"

neuestes, durch Patente geschütztes, Aroma und Geschmack des Kaffees wesentlich verfeinerndes, Schnell-Röstsystem.

Man frage in Colonialwaaren-Geschäften.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. December 1899 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird Folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Bocholt, der nicht weiter als 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab

die Bauschgebühr 100 M.

Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen, sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung v. 25% der Jahresgebühr fällt vom 1. April 1900 ab fort.

Münster (Westf.), den 12. Jan. 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Am Neuthor sind

2 Wohnhäuser,

zweistöckig, fast neu, mit allen Bequemlichkeiten versehen, sofort ganz oder getheilt zu vermiethen. Zu jedem Hause gehört ein größerer Garten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere Oberwohnung,

5—7 Räume, nebst Keller und Bodenraum, sofort oder später zu vermiethen.

Aloys Sommers,
Leopoldstr. 9 (Osterthor).

2—3 Zimmer

von einer kleinen Familie (3 Personen) sofort oder später zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gestempelte Trauringe

in sauberer Ausführung
und jedem Goldgehalt
zu den billigsten Preisen.

J. Ahlers, Ravardistrasse 223.

Schweinekleinfleisch

gepökelt, als **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopftheile** 2c. liefere unter Garantie guter Ankunft Centner **Mk. 22** ab **Neumünster** in 50 Pfd. Gebinden.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Erfolg überraschend!

Ratten, Mäuse } sind in **einer Nacht** durch **Iltleibs Ratten- und Mäusetod**

schnell und sicher getödtet.

Es existiert in der That kein besseres Mittel als dieses.

Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei **Albert Hoepfner,** Germania-Drogerie.

Nussschalen-Extract

zum Dunkeln der Kopf- u. Barthaare der kgl. Hof-Parfüm-Fabrik von **C. D. Wunderlich** in Nürnberg, eingef. s. 1863. 3mal prämiirt. Rein vegetabilisch, gar. unschädl., à 70 Pf.

Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl,

à 70 Pf., ein feines, den Haarwuchs stärkendes **Haaröl.**

Wunderlich's echtes u. nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

à 1 M. 20 Pf., groß à 2 M. 40 Pf. (das Beste und Einfachste, was es gibt)

Alb. Hoepfner, Drogerie.



Wein-Spirituosen-Lagerei

O. Hartwig, Bocholt, Neustraße.

Sämmtliche Malartikel:

Oelfarben in Tuben,
Aquarellfarben in Tuben,
Pinsel, Paletten, Palettmesser,
Palettstecher,
rectificirtes Terpentinöl,
gebleichtes Leinöl,
raffinirtes Petroleum,
Aquarell-Firniß,
franz. Retouchir-Firniß,

Vernis Soehnée Frères,
Malleinen,
Malvorlagen in großer Auswahl,
sowie
Metallgegenstände zum Bemalen
empfehlen

J. & A. Temming.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf. bei

Apotheker F. Arens,
do. W. Reygers.

Der Bürgermeister: Geller.

Alb. Hoepfner.

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.